

seine Tätigkeit auszudehnen gedenkt. Eine ausführliche Schilderung seines Weges dürfte erst nach Fertigstellung sämtlicher Markierungsarbeiten angebracht erscheinen, für heute soll ihrer nur kurz gedacht werden. Sie werden in folgender Reihe erwähnt:

1. **Lausitzer Landweg:** Kamenz—Hutberg—Bischofswerda—Waltenberg (blaue \perp auf weißem Grunde). Diesem Wege, der bis nach dem Hochwald im Zittauer Gebirge läuft, wurde bei seiner Erstanlage kurz vor dem Weltkrieges seitens des Verbandes „Lusatia“ der Name „Lausitzer Weg“ gegeben, später erhielt er seine jetzige Benennung. Der Weg berührt im Kamenzener Gebiete folgende Punkte: Hutberg (Bergwirtschaft und Aussichtsturm), Markt, Lückersdorf, Walberg (Aussichtsturm), Wüste Berg-Hofe, Berg-Heilige, Berg-Hennersdorf, Hennersdorfer Berg, Kälberberg (mit vorgeschichtlichem Wall), Boderitz, Döfel, Talpenberg, Dobrig, Fünfe (schön gelegenes Gasthaus am Schwarzen Berge), Rehnsdorf, Burgstall (vorgeschichtliche Befestigung), Ohorner Steinberg, Hoch- oder Sibyllenstein (Granitfelskronen mit Ausblick, 449 m hoch).
2. **Klosterberg:** Kamenz—St. Marienstern—Klosterberg (roter waagerechter Strich auf weißem Felde). Diese Markierung vermittelt die Verbindung mit dem 1248 gegründeten sehenswerten Zisterziensnerinnen-Kloster St. Marienstern und dem vielbesuchten Klosterberg (Gastwirtschaft und Aussichtsturm, 399 m Seehöhe) bei Demitz-Thumitz.
3. **Keulenbergweg:** Kamenz—Häslich—Keulenberg (waagerechter grüner Strich auf weiß). Die Bezeichnung kreuzt das durch seine bedeutenden Granitbrüche bekannte Dorf Häslich und hat als Ziel den 413 m hohen Keulen- oder Augustusberg (Gastwirtschaft und Turm).
4. **Bischheimer Keulenbergweg:** Bischheim, Bahnhof—Oberlichtenau—Keulenberg (grüner senkrechter Strich auf weiß).
5. **Nördlicher Heideweg:** Königsbrück—Kamenz—Deutschbaselitz—Königswartha (waagerechter blauer Strich auf weiß). Diese Wegführung erschließt die wald- und seenreiche Nordoberlausitz.
6. **Bäderweg:** Kamenz—Schmedwitz (gelber waagerechter Strich auf weißem Grunde). Diese Bezeichnung verbindet Kamenz auf angenehmen Wegen mit den Schmedwitzer Bädern Marienborn (1819 gegründet), Johannisbad und Bad Heil.
7. **Tiergartenweg:** Kamenz—Petershain (ebenfalls gelber waagerechter Strich auf weiß); eine hübsche Waldwanderung westlich von Kamenz.
8. **Verbindungsweg der Jugendherbergen:** Weißig—Schmedwitz—St. Marienstern—Bischofswerda (blauer waagerechter Strich auf weißem Felde).
9. **Nördlicher Kammweg:** Königsbrück—Keulenberg—Schwedenstein—Hochstein—Butterberg—Klosterberg (blauer dreizinkiger \perp auf weißem Grunde). Die Zeichen dieses durchlaufenden Weges gehören dem Arbeitsfelde der benachbarten Gebirgsvereine (Pulsnitz und Bischofswerda) an.
10. **Grüner Regelpfad:** Pulsnitz—Elstra—St. Marienstern—Reschwitz (grüner Regelpfad auf weiß).
11. **Hochsteinweg:** Prietitz—Elstra—Hochstein—Radeberg (blauer waagerechter Strich auf weißem Felde). Angefügt ist dieser Wegübersicht ein Verzeichnis der Jugendherbergen (Δ) in der Kamenzener Gegend: St. Marienstern, Schmedwitz, Pulsnitz, Weißig, Glauschwitz, Bischofswerda, Demitz-Thumitz.

Auf unserer Tafel vermissen wir zwei Wegebezeichnungen, welche der Kamenzener Gebirgsverein vor Jahren

schon hergestellt hat, von denen heute leider kaum noch einige Reste vorhanden sind, deren Erneuerung sich aber sehr empfehlen würde. Es ist dies einmal der Pfad am Heidelberge hin in das durch seine herrliche Eichen besuchenswerte Wohlacrer Tal nach Wohla und Boderitz (\perp 2 bezeichnet) und der Weg durch das Rodeland zwischen Heidelberg und Gollberg entlang nach Hennersdorf (\perp 3 markiert), hier anschließend an den \perp -Weg.

70000 Jahre alte Zeugen der Menschheitsgeschichte

Der kleine Ort Burk bei Bautzen, bekannt als eine der reichsten Fundstellen der Altertumforschung in der Oberlausitz, hat schon mehrfach durch die reichen Funde altsteinzeitlicher Werkzeuge die Augen der deutschen Sachverständigen auf sich gelenkt. Im vorigen Jahre ist es nun gelungen, hier an Hand einer umfassenden Grabung eine Unmenge von Werkzeugen und sonstigen Kulturgeräten ans Tageslicht zu fördern, die teilweise aus einer Zeit stammen, die 70000 Jahre vor der unsrigen liegt. Dabei kann dieses Alter nur etwa und mit alleräußerster Vorsicht angegeben werden, da diese Zeitbestimmung noch nicht allgemein anerkannt worden ist. Diese Funde beweisen aber, daß auch unsere Oberlausitz zu damaliger Zeit bewohnt war und es ist noch nicht abzusehen, ob noch Funde zutage treten, die noch bedeutend weiter zurückliegen.

Zur Unterstützung der Untersuchungen über die genaue Zeitbestimmung und Kulturzugehörigkeit hat nun das Roffelinus-Museum in Bremen eine Anzahl Feuersteingeräte aus dem norddeutschen Küstengebiet zu Vergleichszwecken zur Verfügung gestellt, wobei sich die hochinteressante Tatsache herausstellte, daß die Formen des norddeutschen Paläolithikums im wesentlichen dieselben sind wie bei den Funden von Burk. Der Unterschied liegt lediglich darin, daß die norddeutschen Fundstücke wesentlich größer und aus besserem Material hergestellt sind. Der Grund dieser bei uns vorkommenden Verkleinerungsformen dürfte darin zu suchen sein, daß dem Menschen der Altsteinzeit im Norden bedeutend größere Feuersteinknollen zur Verfügung standen als im Binnenlande, wo die Trümmerwirkung des Eises und der eiszeitlichen Schmelzwässer den Feuerstein arg zerkleinerte.

Die Form der Großgeräte von Bremen und die Art und Weise der Bearbeitung zu Werkzeugen deuten darauf hin, daß sie als Nachfolger der in Europa allgemein als Aurignacien bezeichneten Kultur, die besonders viel Feuersteinklingen aufweist, anzusehen sind. Ob nun die Burker Funde in dieselbe Zeit einzureihen sind, müssen erst noch die weiteren Untersuchungen ergeben. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß sich die Formen im Laufe der Jahrtausende verkleinerten und dann in die Klingenkultur des Magdalénien hinüberleiteten. Auch Anklänge an die besonders in Frankreich, Mähren, Süddeutschland und Ungarn sich einschleppende Kultur von Solutrée scheinen in den nord- und mitteldeutschen Geräten vorhanden zu sein. Bevor jedoch keine reichen Funde aus dieser Kultur in unserer Gegend auftreten, muß angenommen werden, daß sie an unserer engeren Heimat vorübergegangen ist. Es bleibt sodann noch die Möglichkeit offen, daß zwischen dem Aurignacien und dem Magdalénien entwicklungsgeschichtliche Beziehungen bestehen. Die großen Fragen der inneren Zusammenhänge der altsteinzeitlichen Siedlungsgeschichte sind aber von der Wissenschaft noch stark umstritten, doch kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß nach Hervortreten der Burker Funde die klaffende Lücke zwischen der mittleren Steinzeit und dem älteren Paläolithikum geschlossen worden ist. Die Fundstelle Burk bildet somit einen wichtigen Anhaltspunkt in der Erforschung des Altpaläolithikums der Oberlausitz wie Ostdeutschlands überhaupt.